

Ullrich, Katrin; Kappler, Marcus

Article

Konjunktur bleibt weiterhin gedämpft

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Ullrich, Katrin; Kappler, Marcus (2005) : Konjunktur bleibt weiterhin gedämpft, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 8, Iss. 3, pp. 1-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/125949>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

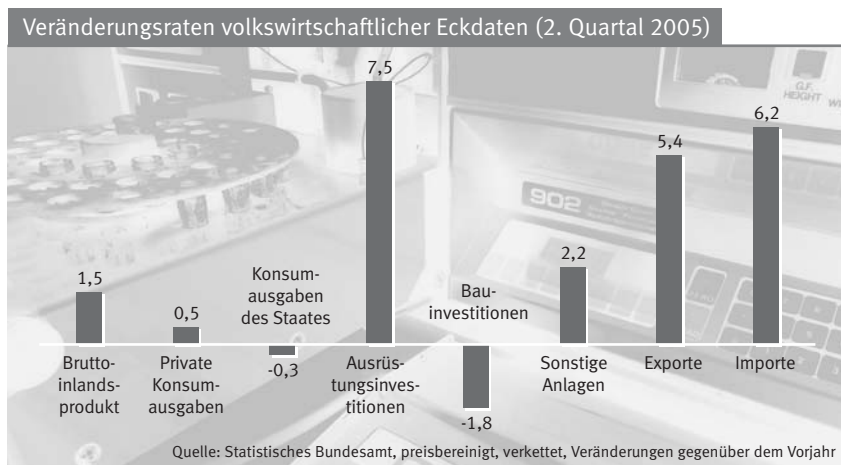
If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunktur bleibt weiterhin gedämpft

Noch immer ist die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland von Zurückhaltung geprägt. Erst 2006 wird mit einer Belebung der Binnennachfrage gerechnet, welche die außenwirtschaftlichen Einflüsse verstärken wird. Der hohe Ölpreis belastet die Binnenkonjunktur zusätzlich.

Nachdem das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt nach Angaben des Statistischen Bundesamts im ersten Quartal dieses Jahres gesunken war, ist es im zweiten Quartal 2005 mit 1,5 v.H. im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Wird jedoch berücksichtigt, dass im zweiten Quartal zwei Kalendertage mehr zur Ver-

Konsumausgaben weisen ein Plus auf. Weiterhin haben die Importe stärker zugenommen als die Exporte, was zu einem sehr niedrigen Wachstumsbeitrag des Außenhandels von 0,1 Prozentpunkten führte. Im ersten Quartal dagegen war vor allem der Außenbeitrag eine Stütze der deutschen Konjunktur.



fügung standen, reduziert sich die Veränderungsrate auf 0,6 v.H. Im Vergleich dazu führt die Kalenderbereinigung im ersten Quartal zu einem Wert von 0,8 v.H. Die gute Entwicklung im zweiten Quartal kann vor allem auf einen positiven Wachstumsbeitrag der inländischen Verwendung zurückgeführt werden. Insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen und die Vorratsveränderungen sind im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen und der Rückgang der Bauinvestitionen hat sich deutlich reduziert (siehe Grafik). Aber auch die privaten

Immer noch wird erwartet, dass der Aufschwung der Weltkonjunktur auch auf Deutschland übergreift. Zwar ist die Expansion im weltwirtschaftlichen Umfeld noch deutlich, auch wenn sie etwas an Stärke verlieren wird. Im Euroraum ist die konjunkturelle Dynamik jedoch eher schwach ausgeprägt. Mit einer Belebung der deutschen Binnenkonjunktur wird erst im Jahr 2006 gerechnet. Entsprechend fallen die Prognosen der Experten aus. Für dieses Jahr rechnen diese mit einer Veränderungsrate des realen BIP zwischen 0,7 v.H. (IfW) und 1,0 v.H.

(Allianz). Für das Jahr 2006 werden etwas bessere Werte prognostiziert, zwischen 0,9 v.H. (Deutsche Bank) und 1,7 v.H. (Allianz). Das wäre dann eine schlechtere Entwicklung als im Jahr 2004, in dem das reale BIP mit einer Rate von 1,6 v.H. gestiegen ist. Gestützt werden diese Aussichten vor allem auf eine robuste Exporttätigkeit, die laut den Vorhersagen der Prognostiker 2006 sogar wieder steigen wird. Auch die Importe werden wohl erst 2006 etwas anziehen und spiegeln damit eine eventuelle Belebung der Binnennachfrage wider.

Keine Verbesserung der konjunkturellen Aussichten wird aktuell von der Konjunkturumfrage des ZEW signalisiert. Der ZEW-Konjunkturindikator hat im September 11,4 Punkte verloren und steht aktuell bei einem Wert von 38,6 Punkten. Eine getrennte Auswertung, die nur die Antworten nach dem Wahlsonntag berücksichtigt, ergibt einen deutlich geringeren Indikatorwert im Vergleich zur Gesamtauswertung. Die Unsicherheiten über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs scheinen offensichtlich eine Gefahr für das Investitionsklima und da-

IN DIESER AUSGABE

Konjunktur bleibt weiterhin gedämpft . . .	1
Die voraussichtliche Lage in der EWU . . .	3
ZEW-Finanzmarkttest: Ergebnisse der Septemberumfrage 2005	4
Dienstleister der Informationsgesellschaft: ZEW-IDI auf Höchststand . . .	5
Vierteljährliche Konjunkturumfrage bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft	6
Die ILO-Arbeitsmarktstatistik	8
Dezentralisierung und Innovationen im öffentlichen Sektor	10
Marktdisziplin oder Stabilitätspakt?	12

mit für den wirtschaftlichen Aufschwung darzustellen.

Exporte und Importe

Der Export bleibt eine wichtige Stütze der Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Die Ausfuhr wird sowohl in diesem als auch im nächsten Jahr eine robust positive Veränderungsrate aufweisen. Vor allem das positive weltwirtschaftliche Umfeld trägt zu dieser Entwicklung bei, auch wenn die Weltkonjunktur voraussichtlich an Dynamik einbüßen wird. Während die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands bisher nicht gelitten hat, werden aber auch die Risiken, die sich vor allem aus dem hohen Ölpreis ergeben, betont. Obwohl die jüngsten Rekordpreise des Öls eher dämpfend auf die Konjunktur wirken, kann festgestellt werden, dass die Bedeutung des Ölpreises für Wachstum und Inflation abgenommen hat. Für die Weltwirtschaft kommen noch die Gefahr plötzlich sinkender Immobilienpreise und die weltwirtschaftlichen Ungleichgewichte hinzu. Der hohe Ölpreis könnte sich jedoch über eine höhere Nachfrage der erdölexportierenden Länder im Ausland positiv auf die deutschen Exporte auswirken.

Auf der anderen Seite spiegeln die Importe die schwache Binnennachfrage wider und auch die exportinduzierte Nachfrage nach Importen lässt in diesem

Jahr etwas nach. Wenn die Binnennachfrage 2006 anzieht, werden auch die Importe wieder kräftiger steigen. Die Veränderungsrate der Importe wird von den meisten Institutionen sowohl in diesem als auch im nächsten Jahr unter der der Exporte gesehen, der Außenbeitrag bleibt also positiv.

Binnennachfrage

Die Dynamik der inländischen Verwendung hat im 2. Quartal positiv überrascht. Im Vorjahresvergleich ist für die Aggregate der Inlandsnachfrage eine Veränderungsrate von insgesamt 1,5 v.H. festzuhalten. Dies ist die stärkste Expansion seit fünf Jahren. Bei den Bruttoanlageinvestitionen fällt die Jahresveränderungsrate der Ausrüstungsinvestitionen von 7,5 v.H. ins Gewicht. Ein wesentlicher Anteil der gesamtwirtschaftlichen Produktion wurde allerdings nicht für den Endverbrauch verwendet, sondern diente einer Aufstockung der Vorratslager von Vorleistungs- und Konsumgütern. Der Staatsverbrauch war die einzige Komponente des Bruttoinlandsprodukts, die einen negativen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Veränderungsrate im 2. Quartal leistete.

Die Prognostiker bleiben bei ihrem Ausblick zur weiteren Entwicklung der Inlandsnachfrage allerdings eher zurückhaltend. Obwohl die Rahmenbedingun-

gen für Investitionen als günstig zu bezeichnen sind, werden für die Veränderung der Bruttoanlageinvestitionen lediglich Werte von 0,4 v.H. (IfW) bis 2,7 v.H. (RWI) für das nächste Jahr prognostiziert. Die erwartete mäßige Entwicklung der Lohnkosten macht zwar die Unternehmensinvestitionen attraktiver, trägt aber auch nur zu einer langsamen Zunahme des privaten Verbrauchs in nächster Zukunft bei.

Arbeitsmarkt

Nach wie vor ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten rückläufig, während die Anzahl der Erwerbstätigen weiterhin zunimmt. Hierfür sind allerdings im Wesentlichen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und weniger eine konjunkturelle Entspannung auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich. So hat in jüngster Zeit vor allem die Aufnahme vieler Arbeitslosenhilfeempfänger von Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) zu einer Zunahme der Erwerbstätigkeit geführt. Für einen spürbaren Aufbau regulärer Beschäftigungsverhältnisse ist die Arbeitsnachfrage der Unternehmen momentan noch zu schwach. Ein merklicher Rückgang der Anzahl registrierter Arbeitsloser dürfte wohl erst im nächsten Jahr einsetzen.

Dr. Katrin Ullrich, ullrich@zew.de

Marcus Kappler, kappler@zew.de

Tabelle 1: Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2004, 2005 und 2006

	Statist.			ifo		IfW		IWH		RWI		Allianz		Deutsche Bank	
	BA	DIW		2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
BIP, real	1,6	0,9	1,5	0,8	1,2	0,7	1,1	0,9	1,5	0,9	1,4	1,0	1,7	0,8	0,9
Privater Konsum	0,6	0,2	0,6	0,2	0,7	-0,3	-0,8	-0,1	0,8	-0,4	0,5	0,0	1,1	-0,1	0,9
Konsumausgaben des Staates	-1,6	-0,2	0,3	0,4	0,4	-0,4	0,2	-0,5	0,6	-0,7	-0,2	-0,3	0,4	-0,2	0,4
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	-1,6	1,2	-0,1	0,6	-1,5	0,4	-0,6	1,5	-0,4	2,7	-	-	-0,9	0,7
Exporte	9,3	5,7	7,2	4,6	6,5	6,3	7,2	5,0	5,3	5,6	6,8	5,3	5,5	5,0	4,2
Importe	7,0	1,3	5,8	4,4	6,0	4,6	3,8	3,5	3,9	4,1	6,0	4,0	5,0	3,6	4,2
Erwerbstätige (in Tsd.)	38.868	39.084	39.404	39.049	39.320	38.974	39.228	38.935	39.185	38.940	39.280	38.985	39.374	-	-
	0,4	0,6	0,8	0,5	0,7	0,3	0,7	0,2	0,6	0,2	0,9	0,3	1,0	-	-
Arbeitslose (in Tsd.)	4.381	4.787	4.451	4.860	4.755	4.824	4.501	4.825	4.635	4.800	4.580	-	-	-	-
Arbeitslosenquote	10,5	10,9	10,1	11,1	10,8	11,7	10,8	11,0	10,6	11,0	10,5	11,7	11,3	11,6	1,4
Preisindex der Lebenshaltung	1,6	1,6	1,4	1,8	1,5	1,9	1,8	1,9	1,6	2,0	2,1	1,7	1,1	2,0	2,0
Finanzierungsaldo des Staates in v.H. des BIP	-3,6	-3,5	-3,2	-3,4	-3,1	-3,6	-3,4	-3,6	-3,0	-3,5	-3,1	-3,8	-3,5	-3,8	-3,7

Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote und der Anzahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen alle Angaben als Veränderung in v.H. gegenüber dem Vorjahr, Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: IWH 13.09.2005, HWWI 21.09.2005, ifo 23.06.2005, IfW 7.09.2005, DIW 29.06.2005, Deutsche Bank 30.09.2005, Allianz 9.09.2005, RWI September 2005

Stand: 5. Oktober 2005